Musik-Gedanken – Predigt am 26.07.2026
100 Jahre Bürgermusik Gaschurn-Partenen

Gedanken seit Rainer mich angerufen hat und mich fragte, ob ich diesen Gottesdienst mit der Musik feiern würde (9. Februar).

Wenn es eine Sprache gibt, die keines Dolmetschers bedarf, die international und über alle Grenzen, Schranken und Nationen verstehbar ist, eine Sprache, die entgrenzt und eint, dann ist es die Sprache der Liebe und die Sprache der Musik. Sie beide sind wohl die ursprünglichste Sprache, die dem Menschen in die Wiege gelegt und für sein Leben mitgegeben sind: Liebe und Musik – sie gehören zusammen.

Ob der Mensch sich freut, ob er Sehnsucht hat, ob er Heimweh hat, wenn Angst ihn bedrängt oder Sorge seine Tage belastet, da greift der Mensch zum Instrument, zum Vers, zum Lied, auch zum Lied unter Tränen und beginnt hinauszusagen, hinauszuspielen oder hinauszusingen, was ihn momentan bewegt.
Sehnsucht, Hoffnung, Freude, Friede, Gemeinschaft, aber auch Heimweh, Leid und Tod, eben alle Grunderfahrungen des menschlichen Daseins können wir nicht nur in schlichten Worten ausdrücken, wir müssen sie in Noten zum Ausdruck bringen. Damit können wir unseren Gemütszustand offen legen, wir werden frei und auch erleichtert. Darum gibt es auch die Musiktherapie. Denn Musik kann sehr wohl heilen.

Musik kann aber noch mehr! Ich meine, Musik verbindet. Wer hat nicht schon erlebt, wie Menschen durch Musik zusammengekommen sind, wie plötzlich nationale Schranken fallen, Herzen offen werden. Wer nicht offen ist für Musik, der ist krank und arm. Musik gehört zum Menschsein.

Musik schafft in vielerlei Hinsicht ein starkes Gemeinschaftsgefühl, indem sie Menschen emotional und physisch miteinander verbindet.
Durch diese vielfältigen Wirkungen trägt Musik maßgeblich dazu bei, soziale Bindungen zu knüpfen, den Teamgeist zu stärken und das grundlegende menschliche Bedürfnis nach Zugehörigkeit zu erfüllen.
Gerade deshalb ist Musik ganz wichtig für unserer Dorf, da ich das Gefühl habe, Im Dorf fehlt doch ein wenig das Empfinden des Zusammengehörens, das füreinander da zu sein, eine dörfliche Identität.
In diesen 100 Jahren haben die Musikanten der Bürgermusik viel dazu beigetragen, dass sich Gaschurner und Partener als solche fühlten und mit Stolz auch dazu stehen. Ein paar Gedanken, warum das so ist.
Musik hat die bemerkenswerte Fähigkeit, Menschen zu vereinen und Brücken zwischen Kulturen zu schlagen. Durch die Anerkennung und

Wertschätzung der musikalischen Traditionen verschiedener Gemeinschaften werden ein tieferes Verständnis und eine engere Bindung zwischen den Menschen geschaffen. In einer Welt, die immer stärker vernetzt und doch oft polarisiert, kann die Musik ein mächtiges Werkzeug für Verständnis, Akzeptanz und Frieden sein.
Musik zivilisiert; Musik macht wachsam; Musik weckt die Phantasie. Sie tröstet dich, wenn du traurig bist; bringt dich zum Lachen, wenn du dir Sorgen machst; macht deinen Kopf klar, wenn alles drunter und drüber geht. Wer Musik macht, lernt nicht zu hassen. Wer Musik macht, lernt zu sehen, zuzuhören und zu denken.
Martin Schleske, Geigenbauer und Autor des Buches "Der Klang" schreibt:
"Du machst in der Musik eine Sprache des Himmels hörbar, die uns gegeben ist, damit wir fähig sind, die Welt zu ertragen und sie trotz aller Widrigkeiten zu lieben. Sie erhebt unser Herz. Als Musiker musst du den Sinn deiner Berufung begreifen. Du bist kein Darsteller deines Könnens, sondern ein Diener: Du darfst die Menschen segnen. Erlaube deinen Ängsten nicht, dir diese Vollmacht zu rauben! Wenn du dich nicht riskierst und dir Fehler nicht verzeihst, nimmst du deiner Berufung ihre Verheißung und Kraft..."

Musik ist das Leben selbst. Das Gute an der Musik ist, dass man keinen Schmerz spürt, wenn sie einen trifft. Jedes Mal, wenn man Musik spielt, wird sie neu.
Die Musik bewegt Menschen auf ganz vielen verschiedenen Wegen:
Sie löst Emotionen aus, weckt Energie, motiviert und bringt Menschen zusammen. Musik kann außerdem Erinnerungen wachrufen und Schmerzen lindern.

Was für Gefühle kann Musik auslösen?
Musik hat einen Einfluss auf zahlreiche physikalische Vorgänge im Körper: Sie verändert den Herzschlag, beeinflusst Atemfrequenz und Blutdruck und wirkt sich auf Muskelspannung und Hormonhaushalt aus. So kann Musik beflügeln, glücklich stimmen, beruhigen, entspannen, Erinnerungen wachrufen und sogar Schmerzen lindern.

Das bedeutet letztendlich: Wir *hören* Musik nicht einfach nur, sie macht auch etwas mit uns, indem sie Funktionen im Gehirn anregt und stärkt, die nichts mit dem eigentlichen Verarbeiten von Tönen zu tun haben.
Aristoteles sagt über die Musik:

»Die Musik ist imstande, die seelische Haltung des Menschen zu beeinflussen. Daher muss die Jugend ihr zugeführt und in ihr unterrichtet werden.
"Ohne Philosophie lässt sich leben, ohne singen nicht." Sagt Michael Köhlmeier.

Bei Musik, die wir als schön empfinden, lächeln wir eher, singen mit, klatschen oder tanzen – so wird der ganze Mensch involviert. Das funktioniert sogar schon – zu einem gewissen Grad – bei neugeborenen Babys.
"Diese Effekte kann man nutzen, um Gefühle zu regulieren“, so der Forscher. "Beispielsweise lassen sich mit Musik negative Gedankenschleifen viel einfacher abschalten als ohne."
Der Neurowissenschaftler Prof. Dr. Gerald Hüther sagt:
"Es gibt kein besseres und wirksameres Mittel, das psychoemotionale Belastungen auflöst, Lebensmut stärkt und Selbstheilungskräfte reaktiviert, als das Singen, das Musizieren."
Noch einmal komm ich auf einen Satz von Martin Schleske zurück: Du machst in der Musik eine Sprache des Himmels hörbar, die uns gegeben ist, damit wir fähig sind, die Welt zu ertragen und sie trotz aller Widrigkeiten zu lieben.

Die Musik ist in den Gottesdiensten nicht nur geduldet, sie ist selbst Teil der Liturgie und erfüllt somit eine besondere Funktion im Gottesdienst.
Im feierlichen Gottesdienst ist immer Musik dabei. Was ihn auszeichnet, ist sein Feiercharakter, denn in ihm soll es zur dreifachen personalen Begegnung kommen: zwischen Gott und Mensch, Mensch und Gott und der Menschen untereinander.
Noch etwas ist wichtig. Der Mensch soll in der Liturgie in seiner ganzen Existenz angesprochen und aktiviert werden, in seiner Leib-Seele-Einheit, mit all seinen Kräften und Sinnen. Hier besitzt die Musik Möglichkeiten, die keinem anderen Medium eigen sind. Letztlich vermag sie – dies ist vielleicht ihr wichtigster Dienst – vom Unsagbaren eine Ahnung zu vermitteln und dem Unaussprechlichen eine „Stimme“ zu geben.
Vor diesem Hintergrund haben sich die drei liturgischen Grundvollzüge herausgebildet: Hören des Wortes Gottes im Hier und Heute – es bedenken – darauf antworten. Von hierher wird verständlich, dass Gottes-Dienst immer ein gott-menschliches Geschehen ist, in dem das menschliche Leben zur Sprache kommt – in Lob, Dank und Vertrauen, aber auch im Fragen und Klagen. So wird Musik zur „Klangrede“ zwischen dem Göttlichen und dem Menschlichen.